

So attraktiv fühlt sich das Gewerbe

In einer Umfrage zur Arbeitgeberattraktivität geben sich die Luzerner Firmen gute Noten. Diese Punkte stechen hervor.

Christian Glaus

Der Fachkräftemangel stellt viele Firmen vor Probleme. Das zeigt sich längst nicht nur bei der Suche nach hoch qualifizierten Arbeitskräften, sondern gilt ganz generell. Und der Mangel dürfte sich weiter zuspitzen, weil in den kommenden Jahren mehr Personen in Rente gehen, als junge Berufsleute nachkommen. Das beschäftigt auch das Luzerner Gewerbe, wie die jährlich durchgeführten Umfragen des KMU- und Gewerbeverbands (KGL) jeweils zeigten.

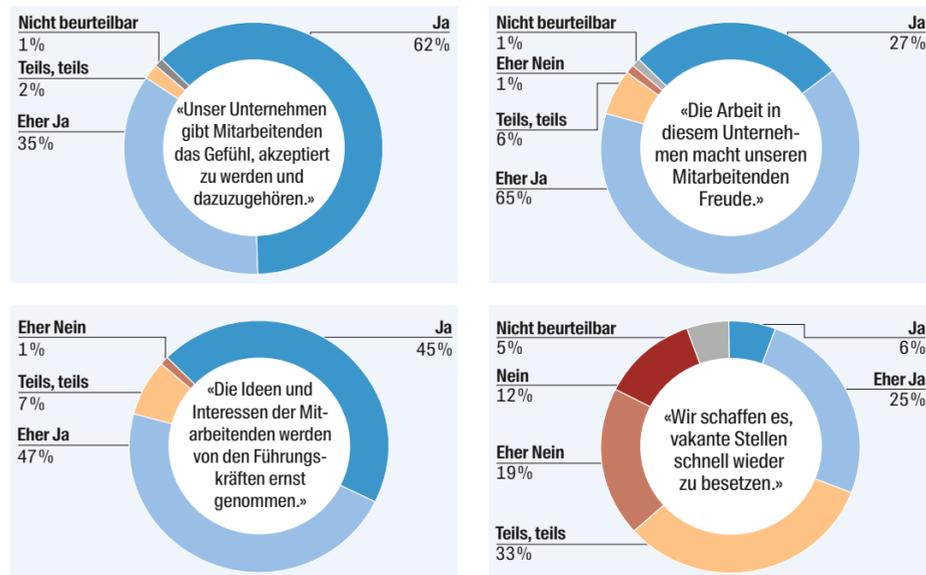
Darum hat der Verband sein Vorgehen angepasst. Er hat den KMU-Barometer durch eine Fokus-Umfrage zur Arbeitgeberattraktivität ersetzt. Diese setzt sich aus zwei Teilen zusammen: In einem ersten Schritt gaben die Firmenchefs ihre Einschätzung ab; die Ergebnisse liegen nun vor und wurden am Donnerstagabend präsentiert. In einem zweiten Schritt wird dieselbe Umfrage unter den Arbeitnehmenden durchgeführt. Resultate sind im Frühling 2025 zu erwarten. Durchgeführt wird die Umfrage durch das Marktforschungsinstitut Demoscope, begleitet von der Hochschule Luzern (HSLU).

Drei positive Überraschungen

Peter Senn von der Hochschule Luzern – Wirtschaft hebt drei Punkte hervor, die ihn positiv überrascht haben, weil sie den KMU eine hohe Arbeitgeberattraktivität attestieren:

— Die Arbeit stiftet einen hohen Nutzen für das Unternehmen. Mitarbeitende können das Gelernte anwenden. Ihnen ist die Arbeit, die sie täglich machen, sehr wichtig und sie haben Freude daran. Diesen Aussagen stimmt die grosse Mehrheit der Firmenchefs zu. «Die KMU schätzen sich in diesen Punkten

Ergebnisse aus der Befragung zur Arbeitgeberattraktivität: Arbeitgebersicht



Quelle: Demoscope AG, Hochschule Luzern/Grafik: stb

sehr fit ein», sagt Senn. Sie seien der Meinung, dass die Mitarbeitenden ihre Fähigkeiten optimal nutzen können und gute Rückmeldungen bekommen.

— Ebenfalls überraschend positiv seien die Umfrageergebnisse bei der Mitwirkung. So stimmen 90 Prozent der Befragten der Aussage ganz oder mehrheitlich zu, dass die Ideen und Interessen der Mitarbeitenden von den Führungskräften ernst genommen werden. Und mehr als drei Viertel geben an, dass die Mitarbeitenden zu ihren Ideen laufend Feedback erhalten.

— Als dritten Punkt erwähnt Peter Senn die Beziehungspflege im Unternehmen. 97 Prozent der Firmenchefs sind der Meinung, ihren Mitarbeitenden das Gefühl zu geben, dass sie akzeptiert werden und dazugehören. 95 Prozent finden, ihre Mitarbeitenden hätten ein gutes Verhältnis zu

«Der Faktor Mitarbeiterbindung wird zunehmend entscheidend.»

Jérôme Martinu
Direktor KMU- und Gewerbeverband

ihren Vorgesetzten und 92 Prozent geben an, dass die Mitarbeitenden gute Beziehungen zu ihren Kolleginnen und Kollegen haben. Selbstkritischer sehen sie sich, wenn es um das Vertrauen geht: Nur 34 Prozent stimmen der Aussage vollkommen zu, dass die Mitarbeitenden ihren Führungskräften viel Vertrauen entgegenbringen. 55 Prozent stimmen mehrheitlich zu.

Bei den drei genannten Punkten spricht Senn von sogenannten Sinnerlebnissen: Kompetenzerlebnisse, Autonomieerlebnisse und Beziehungserlebnisse. Diese seien für die Zufriedenheit der Mitarbeitenden am Arbeitsplatz, für die Identifikation mit dem Arbeitgeber und für das Engagement zentral. «Gelingt es, diese drei Erlebnisse systematisch zu fördern, werden die Mitarbeitenden nachhaltig motiviert und können im Unternehmen gehalten werden.» Senn verweist da-

bei auf Studien, die zeigen, dass die Mehrheit der Mitarbeitenden zu einem spürbaren Lohnverzicht bereit sind, wenn sie dafür mehr Sinn im Job erleben.

Investition in Attraktivität rentiert langfristig

Die Investition in die Arbeitgeberattraktivität rentiert langfristig. Davon könnten die Unternehmen 20 bis 40 Jahre profitieren, denn: «So lange wird uns der Fachkräftemangel beschäftigen. Es gibt in unserer sich schnell verändernden Welt selten Investitionen, bei denen Unternehmen auch in ferner Zukunft einen hohen Return of Investment erwarten dürfen.»

Wie wichtig Investitionen in die Arbeitgeberattraktivität und somit die Bindung von Mitarbeitenden sind, betont auch Jérôme Martinu, Direktor des KMU- und Gewerbeverbands. «Wenn der Arbeitsmarkt den Bedarf an Personal schon nicht decken kann, ist es umso wichtiger für die Unternehmen, dass sie die Bestände wenigstens halten können. Darum wird der Faktor Mitarbeiterbindung zunehmend entscheidend.» Mit der KGL-Umfrage erhielten die Chefinnen und Chefs nun ein Werkzeug, um ihre Arbeitgeberattraktivität einzuschätzen und untereinander zu vergleichen. Und dank Wiederholungen können sie künftig messen, ob sie ihre Ziele mit den eingeleiteten Massnahmen erreichen.

704 Firmen im Kanton Luzern nahmen an der Umfrage teil. Angesichts der meist sehr positiven Umfrageresultate zur Arbeitgeberattraktivität fragt sich: Überschätzen sich die Firmenchefs? Gemäss Peter Senn «ist es sehr erfreulich, dass die Firmenchefs die Arbeitgeberattraktivität so positiv einschätzen. Wir dürfen gespannt sein, wie die Antworten der Arbeitnehmenden im Frühling 2025 ausfallen werden.»

Ballwil hebt 5G-Bewilligung auf

Mobilfunk Sunrise und Swisscom wollen im Ballwiler Ortsteil Gerligen gemeinsam eine 5G-Mobilfunkantenne bauen. Der Gemeinderat hatte vor den Sommerferien die Baubewilligung erteilt – und macht nun eine Kehrtwende. Mitte Oktober sei die Bewilligung wieder aufgehoben worden, teilt der Verein «Ballwil und Eschenbach ohne 5G-Strahlensmog» mit. Unter seiner Federführung wurde Anfang Jahr eine Sammeleinsprache gegen das 5G-Baugesuch eingereicht.

Zustande kam zusätzlich eine Gemeindeinitiative, die verlangt, kein gemeindeeigenes Land mehr für Mobilfunkanlagen zur Verfügung zu stellen. Der geplante Standort in Untergerligen gehört der Gemeinde.

Grund für den Rückzieher ist, dass der Standort nicht zonenkonform sei. «Die Mobilfunkanlage wäre teilweise in der Naturschutzzone zu stehen gekommen», schreibt der Verein. Diesen Punkt habe man schon in der Einsprache eingebracht. Erst nachdem man eine Beschwerde beim Kantonsgericht eingereicht habe, sei dieser Fakt vom Regionalen Bauamt Oberseetal gewürdigt worden. Der Verein fordert vom Gemeinderat, zukünftige Baugesuche für Mobilfunkanlagen auf Gemeindegeland zu sistieren. Zudem soll er den Vertrag mit Sunrise per Anfang Jahr kündigen. Die Gemeinde äussert sich aufgrund des laufenden Verfahrens nicht.

Sunrise will Gesuch erneut auflegen

Sunrise bestätigt auf Anfrage, dass die Baubewilligung aufgehoben ist. Es habe sich «leider ein geringfügiger Fehler eingeschlichen. Ein Teil der Sicherheitsabspernung der Anlage sowie des technischen Equipments am Boden wäre knapp in der Naturschutzzone zu liegen gekommen.» Sunrise werde das Projekt korrigieren und das Baubewilligungsgesuch erneut einreichen. Dem Verein ist das ein Dorn im Auge: «Es wäre direkt demokratisch fragwürdig, jetzt ein neues Baugesuch aufzulegen, bevor die Bevölkerung zur Gemeindeinitiative die Stimme abgeben konnte.» Den Urnengang hat der Gemeinderat auf den 18. Mai 2025 angesetzt. (rbi)

Hotel wird renoviert

Hotel wird renoviert

Weggis Das Campus Hotel Hertenstein wird über die Wintermonate umfassend renoviert. Dafür wird das Hotel geschlossen. Die Wiedereröffnung ist für den 17. April 2025 geplant, wie es in einer Mitteilung heisst.

Die Renovationen umfassen die Erneuerung der Zimmer, die Neugestaltung der Lobby und des Restaurants Il Ristorante. Ziel sei, dass das Hotel vollständig klimatisiert sei und den neuesten technischen und ökologischen Standards entspreche. Geöffnet bleiben das Café Vienna an der Schiffsanlegestelle vor dem Hotel sowie die 26 Studios und Apartments, die 2020 eröffnet wurden. (cgl)

So hat sich (und wurde) Gaudenz Zemp verabschiedet

Christian Peter Meier

Kanton Luzern Ein letztes Mal wurde sie zur grossen Bühne von Gaudenz Zemp in seiner bisherigen Rolle als Direktor des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Luzern (KGL): die Impulsveranstaltung «Luzern 25». Sie fand am Donnerstagabend in der Messe Luzern statt, lockte rund 400 KGL-Mitglieder an und kann ohne Übertreibung als «grosse Kiste» bezeichnet werden. Zemp folgte als Moderator gemäss eigenen Angaben dem, wie er es nannte, «Elften Gebot: Du sollst nicht langweilen». Man darf konstatieren: Dies ist ihm einmal mehr hervorragend gelungen.

Unter anderem wurden an der über zweistündigen Veranstaltung die Resultate einer gross angelegten Umfrage (siehe oben) unter Arbeitgebenden präsentiert. Weiter setzte sich der Luzerner Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann auf den soge-



Auf dem «Heissen Stuhl» wurde auch Zemp gegrillt. Er nahm's mit Humor. Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 14.11.2024)

nannten «Heissen Stuhl» und wurde dort von Gaudenz Zemp in nicht ganz ernsthafter Art gegrillt. Hartmann, auch nicht aufs Maul gefallen, liess sich freilich auch von der einen oder anderen provokanten Frage Zemps, namentlich zu Bildungsthemen und zum geplanten neuen Luzerner Theater, nicht im Geringsten aus der Fassung bringen.

Spieß umgekehrt: Zemp auf dem heissen Stuhl

Der sogenannten Generation Z und ihrer Position im Arbeitsmarkt wurde ein weiterer Themenschwerpunkt gewidmet. Als Ringrichter überwachte Zemp einen bewusst plakativ aufgezogenen «Schlagabtausch mit anschliessendem Saalvoting». Nach Punkten gewann Hartwin Maas vom Institut für Generationenforschung gegen Christine Böckelmann, Direktorin der Hochschule Luzern – Wirtschaft. Keiner Abstimmung durch die

Anwesenden unterworfen wurde die Qualität der rund zehnjährigen Arbeit Zemps als nun zurückgetretener KGL-Direktor. Dafür drehte sein Nachfolger, Jérôme Martinu, den Spieß um und bat Gaudenz Zemp seinerseits auf den besagten «Heissen Stuhl». Logisch, nahm er die Herausforderung an. Die Bemerkung, er habe jahrelang die Behörden kritisiert, nur um nun als Horwer Gemeindepräsident Teil davon zu sein, liess Zemp nicht auf sich sitzen: «Ich war scharf gegen links, habe aber nie ein Verwaltungsbashing betrieben; und dazu gibt es auch in Horw keinen Grund, wie ich nun weiss.»

In seiner Laudatio würdigte KGL-Präsident Peter With den 61-jährigen als eine Person, die nicht nur alle Ziele stets übererfüllt, sondern dabei auch im Sinne der Verbandsmitglieder gehandelt habe. With schloss mit den Worten: «Gaudenz, du besch de Besch!»